

Kühler Chicago-Wind

Dass Jazz auch kontrolliert, kühl und poetisch klingen kann: **Bix Beiderbecke** hat es als einer der Ersten vorgemacht. Sein logisch-poetisches Kornettspiel und sein früher Tod mit 28 Jahren machten aus dem deutschstämmigen Wundertrompeter eine bleibende Ikone des Jazz, die Romane und Filme inspirierte. 70 Jahre nach Beiderbeckes Tod versucht Hans-Jürgen Schaal, Licht in die Legenden zu bringen.

Als der früheste Jazz in die Welt zog, erschien er vielen noch als fröhliches, lärmendes, naives Chaos: eine kollektiv improvisierte Clownerie auf trötenden, rasselnden Zirkusinstrumenten. Das änderte sich, als der Jazz aus dem Süden im Chicago der 20er Jahre ein glamouröses Asyl fand – dank der rapide wachsenden schwarzen Bevölkerung der Stadt und dank des Protektorats der Mafia. Alle wichtigen Musiker der Zeit zogen in die strahlende Windy City im Norden: King Oliver 1921, Louis Armstrong 1922, Jelly Roll Morton 1923, Kid Ory 1925. In Chicago floss trotz Prohibition der Alkohol, boomte das Nachtleben und bot dem Jazz viele Bühnen: im Dreamland Ballroom, Lincoln Gardens Cafe, Plantation Cafe, Sunset Cafe, Apex Club.

Während in New Orleans die Jazz-Musiker einander häufig bei Picknicks und Paraden durch Lautstärke und Virtuosität übertrumpfen mussten, lauschte in Al Capones Chicago ein fachkundiges, betuchtes Club-Publikum. Unter seinen Augen und Ohren verwandelte sich die Musik: Instrumentale Schulung, kontrollierte Stilistik und klare Solo-Gestaltung



Fotos: Iazzinstitut Darmstadt

wurden wichtige Elemente der Jazz-Praxis. Für eine junge Generation weißer Musiker – Benny Goodman, Eddie Condon, Jack Teagarden, Mezz Mezzrow, Pee Wee Russell, Gene Krupa, Jimmy McPartland u. v. a. – war die Chicago-Szene soziales Auffangbecken, Talentschule und die

Durchgangsstation zur Swing-Karriere.

Die erste typische Band des Chicago-Jazz war das sieben- bis achtköpfige Wolverine Orchestra. Im Dezember 1923 gegründet, machte es bereits im Februar 1924 seine ersten Aufnahmen, war Mitte des Jahres die meistdiskutierte Jazz-Band

Amerikas und wurde im September schon nach New York engagiert. Für besonderes Aufsehen sorgte der Kornettist der Wolverines, ein junger Mann von 21 Jahren namens Leon „Bix“ Beiderbecke. Sein 20-taktiges Solo in „Jazz Me Blues“, fast zwei Jahre vor Louis Armstrongs ersten Hot-Five-Aufnahmen, gehört zu den frühesten Tondokumenten einer kohärenten solistischen Gestaltungskraft im Jazz. Kein Wunder, dass der Sensationstrompeter gerade ein Jahr nach Gründung der Wolverines auch schon abgeworben wurde.

Beiderbecke kam – der Name verrät es – aus einer deutschstämmigen Familie. Der Großvater Carl Beiderbecke, in Mecklenburg geboren, pflegte im amerikanischen Davenport (Iowa) am Mississippi-Fluss den deutschen Männergesang und verfolgte mit Interesse die deutsche Politik. Die Kurzform Bix entstand tatsächlich aus Bismarck, einem Namen, den der Großvater schon Bix' Vater gab: Der wurde 1868 geboren, ein Jahr nach Inkrafttreten des von Otto von Bismarck initiierten Norddeutschen Bundes, und arbeitete später erfolgreich in der amerikanischen Holz- und Kohlen-Branche.

Carl Beiderbeckes 1903 geborener Enkel Leon Bismarck, der spätere Startrompeter, galt in jungen Jahren als Wunderbegabung, konnte er doch alles, was er hörte, auf dem Klavier nachspielen. Doch dann, als Familie und Lehrer die Sache in die Hand nahmen und „Little Bickie“ das Notenlesen und schulmäßige Tastendrücken beibringen wollten, sträubte sich der Junge mit Händen und Füßen. Dieser frühe Konflikt zwischen dem Spielerisch-Kreativen und der bürgerlichen Erziehung, zwischen der Freiheit der Musik und den Normen eines europäisch geprägten Mittelstands, sollte Bix Beiderbecke nie mehr verlassen. Er nährte seine Kunst und beschleunigte seinen Tod.

Es war, als hätte Bix schon als Kind nur auf den Jazz gewartet – auf eine Musik, in der der innovative Wille und die improvisatorische Fantasie mehr zählen als Notenschrift und Fingerübungen. Ein Großteil seiner Faszinationskraft verdankt Beiderbeckes Spiel diesem ganz und gar spontanen Zugang zur Musik. Ähnlich wie später Lester Young, Charlie Parker oder Ornette Coleman blies Bix schon Improvisationen, bevor er überhaupt ahnte, dass es Tonarten und Changes gibt. Auf dem Klavier verwendete er seinen



Die erste typische Band des Chicago-Jazz: die Wolverines mit Bix Beiderbecke (r.).

ganzen eigenen Fingersatz. Und nachdem er 1918 Nick La Rocca auf einer Platte der Original Dixieland Jass Band gehört hatte, versuchte er sich erstmals ohne Anleitung an einem Kornett. Die Legende behauptet, schon im folgenden Jahr habe er auch Louis Armstrongs Trompete gehört – live von einem Mississippi-Dampfer. Jedenfalls war es das Jahr, in dem sich Bix erstmals ein Kornett kaufte – doch gelernt hat er das Instrument nie. Er übte, indem er zu den frühen Jazz-Platten spielte, entwickelte seine eigenen Griffen, entdeckte dabei häufig in abwegigen Naturtonskalen seine Töne und fand so die charakteristischen Klangfarben seines Spiels.

Nur: Beiderbecke war nicht Autodidakt aus Armut, er kam nicht aus den Slums und spielte nicht ums Überleben. Sein sturer musikalischer Freiheitssinn kolli-

bis er erwischt wurde. Also fing er missmutig an, doch noch das Notenlesen zu üben: Es ist nicht nur der Zugang zur Arbeitslizenz, sondern auch zu den arrivierten Orchestern. Ein wirklich guter Leser wurde er jedoch nie. Bei Proben hatte er meist eine Zeitung auf dem Pult liegen. Im Konzert war die wichtigste Zeile auf dem Notenblatt die Eintragung vor seinem Solo: „Jetzt aufwachen!“

Beiderbecke war ein Bohemien aus Veranlagung, ein Nachfahre der melancholischen Romantiker des 19. Jahrhunderts und ein Vorläufer der Beatniks und Cool-Jazz-Junkies der 50er Jahre. Sein Alltag waren Jazz, Alkohol und Marihuana, schäbige Klamotten, eine sorglose, gleichgültige Haltung zum Leben. Er konnte drei Tage lang herumhängen, ohne einmal die Kleider oder auch nur die Schuhe aus-

zuziehen. Er konnte in der Abenddämmerung ganz alleine Golf spielen, bis er im Dunkeln die Bälle nicht mehr fand. Dann legte er sich einfach unter einen Baum und schlief bis zum

nächsten Mittag. Er trug jahrelang einen künstlichen Schneidezahn, ohne den er nicht Kornett blasen konnte. Doch er verlor ihn ständig, und seine Mitspieler waren die meiste Zeit damit beschäftigt, den Zahn zu suchen. Wenn der Gin ausging, wusste Bix bestimmt noch von einem Fässchen, das er irgendwo vergraben hatte. Fragte sich nur, ob er sich erinnerte, wo.

Ein Mensch so ohne Arg und Realitäts-sinn braucht einen Freund, der auf ihn

Sein Alltag waren Jazz, Alkohol, Marihuana

dierte heftig mit dem gutbürgerlichen Milieu seiner Familie. Als die ihn ins Internat verbannte, damit er sich den Jazz aus dem Kopf schlage, büxte er heimlich nachts aus und hing in Chicagos Jazz-Clubs herum. Als ihm wegen mangelnder Notenkenntnisse die Union Card nicht zuerkannt wurde (die gewerkschaftliche Genehmigung, den Musikerberuf auszuüben), sabotierte er die soziale Norm und spielte illegal auf Ausflugsdampfern –

